

Brangel, d. h. die verhängnisvolle That des Wallenstein, und außerdem der Abfall Buttlers zu Octavio — d. h. die erste Steigerung zu „Wallensteins Tod“ und die erste Stufe der Umkehr für das Gesamtdrama — in das erste der beiden Stücke, und dies wäre ein bedeutlicher Übelstand gewesen, denn das zweite Drama hätte bei solcher Einrichtung nur den letzten Teil der Umkehr und die verhängnisvolle Wendung für beide Helden, Wallenstein und Max, enthalten, und trotz der großartigsten Ausführung hätte diesem zweiten Stück die Spannung zu sehr gefehlt.

Schiller entschloß sich daher mit Recht, die Teilung weiter nach vorn zu verlegen und das erste Stück mit der großen Kampfszene zwischen Vater und Sohn zu enden. Die „Piccolomini“ verloren dadurch an Geschlossenheit, aber „Wallensteins Tod“ gewann die unentbehrliche Ordnung im Bau. Man beachte wohl, daß Schiller diese Änderung erst in der letzten Stunde machte, und daß ihn wahrscheinlich weniger die Rücksicht auf den Bau der Teile als auf den ungleichen Zeitraum, welchen nach der ursprünglichen Einteilung die Aufführung der beiden Stücke gefordert hätte, bestimmte. In der Seele des Dichters formte sich die große Handlung nicht ebenso, wie wir uns dieselbe ihm nachsinnend aus dem fertigen Stück entnehmen. Er empfand mit völliger Sicherheit den Verlauf und die poetische Wirkung des Ganzen, die einzelnen Teile des zusammengesetzten Baues ordneten sich ihm in der Hauptsache mit einer gewissen Naturnotwendigkeit; das Gesetzmäßige der Gliederung machte er sich keineswegs überall durch verständige Überlegung so deutlich, wie wir vor dem fertigen Kunstwerk nachschaffend zu thun genötigt sind. Dem ungeachtet haben wir ein gutes Recht, dies Gesetzmäßige nachzuweisen, auch da, wo er es nicht, überlegend wie wir, in einer Formel erfaßt hat. Denn das gesamte Drama Wallenstein ist in der Einteilung, welche der Dichter zum Teil als selbstverständlich bei der ersten Abfassung und wieder für einzelne Stücke erst spät, vielleicht aus äußerer Veranlassung gefunden hat, ein fest geschlossenes und regelmäðiges Kunstwerk.

Es ist sehr zu bedauern, daß unsere Theaterverhältnisse unmöglich machen, das ganze Kunstwerk in einer Aufführung darzustellen; erst dadurch würde man die schöne und große Wirkung erhalten, welche in der kunstvollen Anordnung liegt. Wie die Stücke jetzt gegeben werden, bleibt für das erstere immer der Übelstand, daß seiner Handlung der völlige Abschluß fehlt; für das zweite, daß seine Voraussetzungen zahlreich sind, und daß der Umschwung einen übergroßen Raum (zwei Akte) beansprucht. Das würde bei einer zusammenhängenden Darstellung in das richtige Verhältnis treten. Der prachtvolle Prolog, „das Lager“, wäre als Einführung nicht zu entbehren. Es ist denkbar, daß eine Zeit kommt, wo dem Deutschen die Freude wird, sein größtes Drama im Zusammenhange zu gesehen. Unthunlich ist es nicht, wie groß die Forderung an die Darsteller sei. Denn keine der